

DEUTSCHE BAUZEITUNG **DBZ**

MIT DEN VIER BEILAGEN

**KONSTRUKTION UND AUSFÜHRUNG
WETTBEWERBE
STADT UND SIEDLUNG
BAUWIRTSCHAFT UND BAURECHT**

64. JAHR **1930**

10. SEPTEMBER

NR. **73-74**

HERAUSGEBER **PROFESSOR ERICH BLUNCK**
SCHRIFTLEITER **REG.-BAUMSTR. FRITZ EISELEN**

ALLE RECHTE VORBEHALTEN • FÜR NICHT VERLANGTE BEITRÄGE KEINE GEWÄHR

BERLIN SW 48



STRASSEN-
ANSICHT

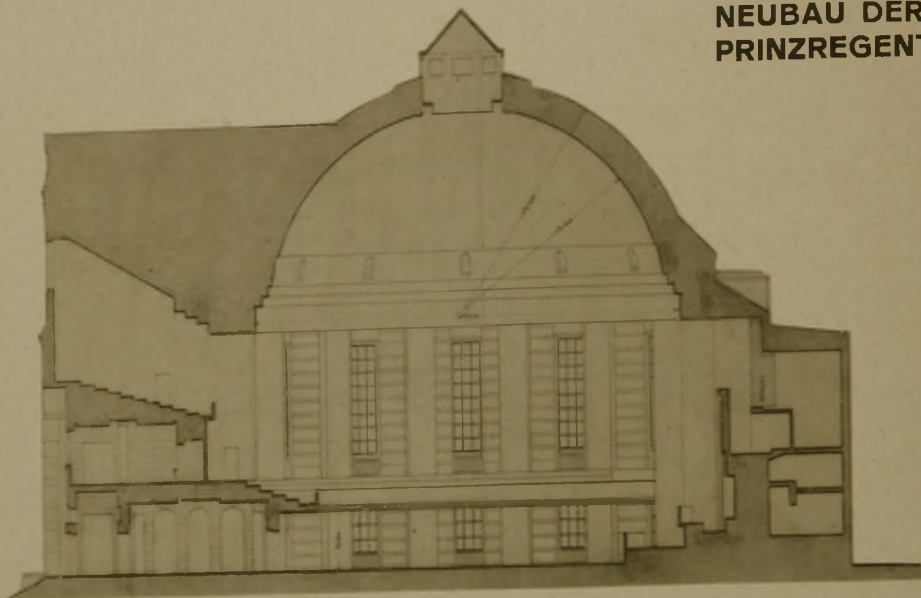
FOTO VON F. LINKHORST, BERLIN-HALENSEE

NEUBAU DER SYNAGOGUE PRINZREGENTENSTRASSE IN BERLIN

ARCHITEKT REG.-BAUMEISTER A. BEER, BERLIN

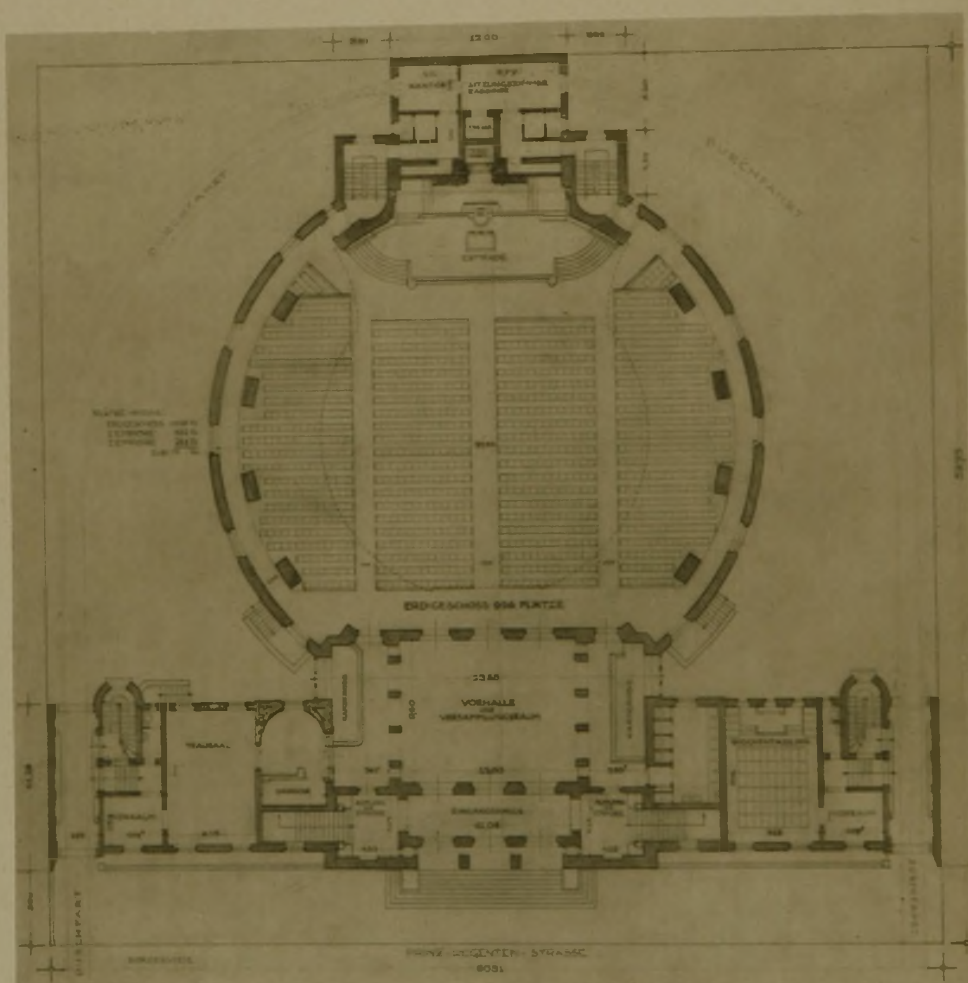
MIT 7 ABBILDUNGEN

2



NEUBAU DER SYNAGOGE
PRINZREGENTENSTR. IN BERLIN

3



LÄNGSSCHNITT
1:500

ARCHITEKT
REG.-BAUMSTR.
A. BEER, BERLIN

ERDGESCHOSS-
GRUNDRISS 1:500

Wie überhaupt eine künstlerisch reife Lösung, gleichviel welcher Art der Bauschöpfung, erst dann gegeben ist, wenn Form und Gestaltung in harmonischem Einklang mit den sachlichen und ideellen Forderungen ihrer Bestimmung stehen, so hat auch der Kultbau einen besonderen Anspruch darauf, das aus seinem Wesen begründete Gepräge zu zeigen.

Bei der Planung eines Kultbaues soll hiernach ganz allgemein das Bestreben vorwalten, das religiöse Leben der Gemeinde zum Ausgangspunkt der Baugestaltung zu machen.

Die vornehmste Aufgabe des Architekten ist es also, den durch die gottesdienstliche Form (Liturgie) gebotenen Einrichtungen in würdigster und erschöpfendster Weise Rechnung zu tragen. Darüber hinaus aber ist der Sakralbau auch berufen, schon durch seinen inneren künstlerischen Gehalt eine weihevollere Stimmung auszulösen und den Raum mit jenem suggestiven Hauch zu erfüllen, der Herz und Gemüt der Andächtigen zu ergreifen und zu höheren Sphären der Erbauung emporzuheben vermag. Der „synagogale Kultbau“ nun, der hier zur besonderen Behandlung steht, ist grundsätzlich zu



VORDERFRONT UND KUPPELBAU DER SYNAGOGUE

ARCH. REG.-BAUMEISTER A. BEER, BERLIN
FOTO A. WENNEMANN, BERLIN

scheiden, entsprechend der Verschiedenheit seiner gottesdienstlichen Form, in Synagogen mit „orthodox-konservativem“ Ritus und solchen mit „liberalem“ Ritus. Während die erstere Abart Ziel und Richtung durch eine im Wesentlichen aus altüberlieferten Formen und Gesetzen gebildete Lithurgie enthält, entfaltet der liberale Ritus demgegenüber einen Kult, der sich erst aus einer Weiterentwicklung der überlieferten Einrichtungen in lebendiger Fühlungnahme mit den Fortschritten der Zeit herausgebildet hat.

Als betonter Ausdruck eines liberalen Gottesdienstes, der für die Synagoge Prinzregentenstraße in Betracht kommt, gilt die Einführung des Orgelspiels zur Unterstützung des Chorgesanges, sowie die hervorragende Bedeutung der Predigt und Schriftauslegung im Rahmen der gottesdienstlichen Handlung.

Aus diesen Eigenheiten des Gottesdienstes folgt für den Bau einer liberalen Synagoge eine möglichst zentrale Anordnung der Sitze, damit der Vortragende und die lithurgischen Vorgänge von allen Plätzen aus gut gesehen und vernommen werden können. Es ist denn auch in neuzeitigen liberalen Synagogen durchweg die Anordnung getroffen worden, den Ort der lithurgischen Vorgänge (Stellung des Torahschreines, Vorbeterpultes und der Predigerkanzler) auf einen Punkt zu vereinigen und diesen Mittelpunkt der gottesdienstlichen Handlungen (Almemor) auf eine etwas erhöhte Estrade zu verlegen.

Auch die Synagoge Prinzregentenstraße hat sich diese zweckmäßige Anordnung zu eigen gemacht

(Abb. 3, S. 522). Sie hat aber noch eine ganz besondere Neuerung dadurch erfahren, daß die Apsis mit dem Allerheiligsten durch einen eisernen, im Boden versenkbaren Vorhang von dem eigentlichen Versammlungsraum abgetrennt werden kann, um die Möglichkeit zu schaffen, diesen Versammlungsraum auch für profane Zwecke, Vorträge und Veranstaltungen ernsten Charakters, in Gebrauch zu nehmen.

Für den Architekten aber erwuchs in der Forderung, diese zwiefache Zweckbestimmung in der Raumgestaltung zum Ausdruck zu bringen, eine besonders schwierige Aufgabe. Ihre Lösung wurde darin gesehen, daß der sakrale Charakter des Hauses in dem beherrschenden Aufbau des Allerheiligsten eine starke Betonung erfuhr, während dem Versammlungsraum, losgelöst von seinem sakralen Teil, ein zwar würdiger, aber doch profan untermalter Eindruck verliehen wurde.

Hiermit waren die Richtlinien gegeben, nach denen einmal die Raumdisposition zu treffen war, dann aber auch die Ausgestaltung der Räume nach Maßgabe ihrer inneren Bedeutung zu erfolgen hatte.

Aus Gründen des knappen verfügbaren Raumes beschränken wir uns darauf, in großen Zügen auf die wesentlichsten, hier eingeführten Neuerungen hinzuweisen, soweit diese geeignet sind, der Synagoge in der Prinzregentenstraße eine Sonderstellung in der Reihe der jüdischen Gotteshäuser Berlins einzuräumen.

In baulicher Beziehung ist hier anzuführen, daß zum erstenmal für den Betraum die Form einer zentralen Anlage gewählt wurde.

5



NEUBAU DER SYNAGOGE PRINZREGENTENSTRASSE IN BERLIN

ARCHITEKT
REG.-BAUMSTR. A. BEER, BERLIN

AUSSCHNITT AUS DEM BETRAUM

HIERUNTER:
HAUPTTREPPE ZUR EMPORE
FOTOS A. WENNEMANN, BERLIN

Eine weite kreisrunde Halle, mit einer breit gespannten Kuppel überwölbt, empfängt uns. Sie bietet mit ihren frei in den Raum hineinragenden Emporen Aufnahme für 2000 feste Plätze, eine Anzahl, die im Bedarfsfalle noch um weitere 300 Stuhlplätze vermehrt werden kann. Diese Grundrißanordnung gestattet eine gute Sicht von sämtlichen Plätzen aus und wird eine innige Teilnahme der Besucher an der Predigt und den lithurgischen Vorgängen ermöglichen.

Die vortrefflichen akustischen Verhältnisse dürften den vorerwähnten Vorzügen dieser Raumgestaltung noch einen gesteigerten Wert verleihen.

Langgestreckte, in Kunstverglasung ausgeführte Fenster dämpfen das in goldigem Schein einfallende Tageslicht und tragen dazu bei, dem Synagogenraum die beabsichtigte weihevollte Stimmung zu vermitteln.

Bei der Planung des Außern, sowie auch bei der Ausgestaltung des Innern war das Bestreben maßgebend, größte Schlichtheit und Zurückhaltung im Aufwand walten zu lassen.

Eine beabsichtigte repräsentative Wirkung der Synagoge sollte vielmehr erzielt werden, in der äußeren Erscheinung durch eine klare Massengruppierung und durch eine logische Steigerung der Verhältnisse in den Abmessungen der Bauglieder, nach innen durch eine großzügig angelegte Raumdisposition (Abb. 1, S. 521 und Abb. 4, S. 523).



6



DIE EMPORE DER SYNAGOGUE
ARCHITEKT REG.-BAUMEISTER A. BEER, BERLIN

FOTO VON F. LINKHORST, BERLIN

Die Verwendung edlen Materials beschränkt sich lediglich auf den Aufbau für das Allerheiligste. Hier hat eine Marmorverkleidung in ruhiger Farbtonung Verwendung gefunden; hier sind Kandelaber aus massiver Bronze aufgerichtet, und Torahvorhänge in edelster kunstgewerblicher Arbeit bilden den Schmuck der heiligen Lade.

Der Entwurf für den Neubau rührt von dem Verfasser her, in dessen Händen auch die Bau-

leitung lag. Als künstlerische Mitarbeiter sind zu verzeichnen: Herr Kunstmaler August Unger, für den dekorativen Schmuck; Herr Prof. Raemisch von der Akademie für bildende Künste, für die Kandelaber und Beleuchtungskörper auf der Estrade; Herr Prof. Reimann von der Staatlichen Hochschule für Kirchenmusik, für die Planung des 75 Register großen Orgelwerkes.

A. Beer.

LEBENSVERSICHERUNGSANSTALT WESTPREUSSEN IN DANZIG

ARCHITEKT AD. BIELEFELDT, DANZIG

MIT 7 ABBILDUNGEN

1



STRASSENANSICHT

Der Neubau der Lebensversicherungsanstalt Westpreußen, Dominikswall Ecke Silberhütte, liegt an einem verkehrstechnisch und städtebaulich besonders wichtigen Punkt der Stadt Danzig. Etwa 300 m vom Hauptbahnhof entfernt, bildet er den Blickpunkt verschiedener Straßenzüge und beherrscht den Platz am ehemaligen Generalkommando.

Das alte Gebäude, das auf dem Grundstück stand, war aus Ersparnisrücksichten nur bis zur Kellerdecke niedergelegt worden. Unter möglichster Verwendung des Altmaterials hatte der Architekt die Aufgabe, hierauf den Neubau zu errichten. Da die Baustelle im Sinne der baupolizeilichen Bestimmungen bereits voll ausgenutzt war, wurde die Anordnung eines glasüberdachten hochragenden Lichthofes mit umlaufenden Flurgalerien in den Obergeschossen vorgesehen, wobei die Büroräume an den Außenwänden liegen (Abb. 5—7, S. 528). Auf diese Weise sind die sämtlichen Räume vortrefflich belichtet und vollkommen übersichtlich. Die Lichthofhalle, an der im Erdgeschoß die Abfertigung für den Publikumsverkehr liegt, stellt den Hauptrepräsentationsraum dar. Schwierig war hierbei nur, unter Ausschaltung jeglicher Zugscheinungen für eine einwandfreie Beheizung und Lüftung zu sorgen. Das ist restlos dadurch geglückt, daß der Raum durch von oben her eingeblasene Warmfrischluft unter Überdruck gesetzt wird und damit an Stelle des Eindringens von kalter Luft an den

Fenstern und Eingängen ein Austreten verbrauchter Luft tritt.

Eine besonders liebevolle Ausgestaltung hat die Eingangshalle erhalten, der die besondere Aufgabe der Überleitung von der schiefen Front zu der rechtwinkligen Grundrißanordnung zufällt (Abb. 2, S. 527). Für den großen Saal war eine Erhöhung gegenüber den gewöhnlichen Geschoßhöhen unerläßlich. Dies führte zu seiner Unterbringung im obersten Geschoß.

Für die Gestaltung des Äußeren wurde im Einvernehmen mit dem Senat der Stadt Ziegelrohbau gewählt. Da das heimische Material geeignete Fabrikate nicht zu bieten hatte, wurde der Bucaklinker verwendet, dessen lederfarbener Ton mit dem samtigen Glanz der Sinterung in den vielen Spielarten vom hellsten bis zum dunkel angeschlackten Stücke die beste Gewähr für die erwünschte Belebung der klaren glatten Außenflächen bot.

Es sei noch erwähnt, daß der fehlende Bedarf an nutzbarem Bodenraum und die innere Struktur des Gebäudes mit dem Glasdach über dem Lichthof eine andere als die flache Bedeckung des Hauses als unnatürlich erscheinen ließ. Es war die Absicht des Architekten, wahrhaftig zu gestalten im Sinne der Auffassung der mittelalterlichen Kunst, der Danzig seine größten und stärksten Bauwerke verdankt.

Der Baubeginn war der 28. April 1929, Mitte Februar 1930 konnte der Neubau bezogen werden.

Bt.



2

EINGANGSHALLE



3

EINGANG SILBERHÜTTE
LEBENSVERSICHERUNGSANSTALT WESTPREUSSEN IN DANZIG

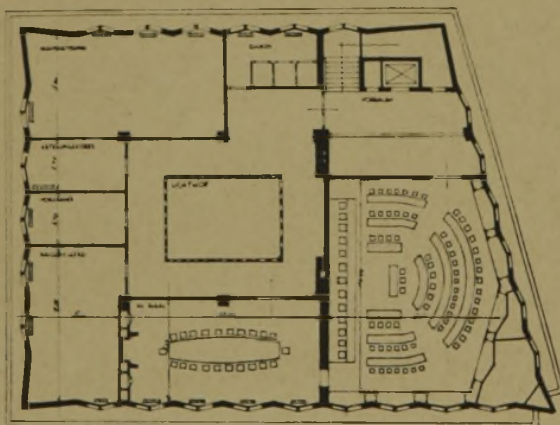
BUCA-KLINKER MIT GRAUSCHWARZEN FUGEN

4



**GROSSER SITZUNGSSAAL DER LEBENSVERSICHERUNGSANSTALT
ARCHITEKT AD. BIELEFELDT, DANZIG**

5

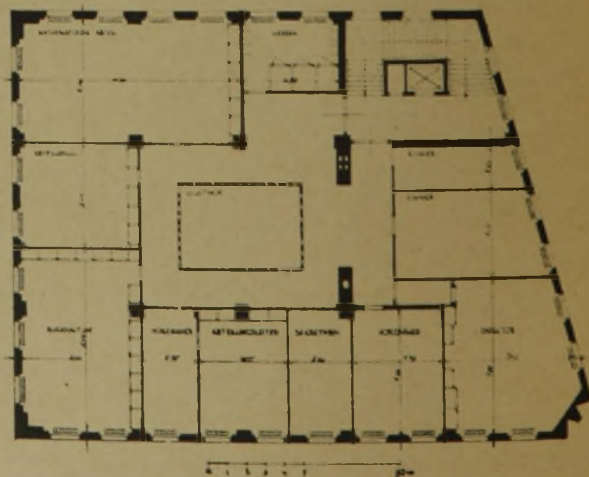
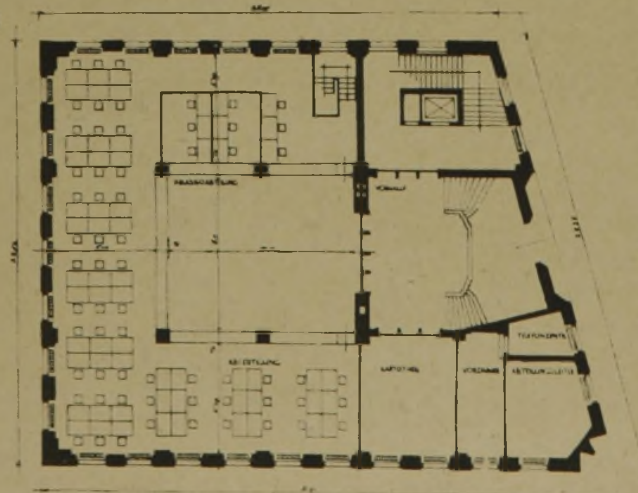


**DECKE UND WÄNDE: BRAUNROT IN ABGESTUFTEN TÖNEN
HOLZ: SAPALI-MAHAGONI GEBEIZT UND MATTIERT
TISCHPLATTEN UND STÜHLE: SCHWARZ POLIERT
VORHÄNGE: HELLGRAUER SAMMT MIT ROHSEIDENEM
SONNENVORHANG**

BELEUCHTUNGSKÖRPER: WEISSMETALL

**GRUNDRISSE VOM ERD-, I. U. III. OBERGESCHOSS
1:400**

6



7